

„Nicht an Judenhass gewöhnen“

Gedenkveranstaltungen in Meimbressen und Hofgeismar

VON BERND SCHÜNEMANN

Meimbressen/Hofgeismar – Der Opfer des Nazi-Terrors wurde am Donnerstag und Freitag auch im Kreisteil Hofgeismar gedacht. Nach den Angriffen der Hamas auf Israel und angesichts von neuem Antisemitismus in Deutschland war dieser Tag von besonderer Bedeutung.

■ Meimbressen

Zum ersten Mal hatte der Verein Judaica in Meimbressen zu einem Gedenken an die früheren jüdischen Mitbür-



Deborah Tal-Rüttger
Sängerin

ger eingeladen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Michael Dorhs begrüßte dazu am Donnerstagabend im Junkernhof etwa 50 Teilnehmer.

Er erinnerte daran, dass damals weite Kreise der Bevölkerung die Vernichtungspläne der Nationalsozialisten mitgetragen hätten.

„Jüdinnen und Juden gehören seit 1700 Jahren in Deutschland dazu“, sagte Dorhs. Sie hätten – wie alle Menschen – ein Recht in Deutschland zu leben. Es sei unerträglich, dass sich Juden in unserem Land nicht mehr sicher fühlten und wieder Hausfassaden beschmiert würden. Deutschland dürfe Antisemitismus nicht dulden, nicht von links, nicht von rechts und auch nicht von Religionsgemeinschaften, unterstrich Dorhs. „Jüdisches Leben zu schützen, ist unsere Pflicht als Bürger.“

Wo früher die Meimbresser Synagoge stand, liegt heute ein Gedenkstein, der an die sie erinnert. Dort entzündeten Vereinsmitglieder Kerzen für die 45 jüdischen Nazi-Opfer aus Meimbressen. Die Organisatoren stellten mehr als 45 Kerzen auf – auch zum Gedenken der Opfer des Hamas-Angriffs auf Israel am 7. Oktober. Zuvor hatte Deborah Tal-Rüttger ein jüdisches Totenlied gesungen.

■ Hofgeismar

Gemeinsam hatten das Stadtmuseum, die evangelische Stadtkirchengemeinde und die katholische Kirche zur Gedenkfeier am Petri-Platz aufgerufen. Dort wurde am Freitagabend der jüdischen Opfer aus Hofgeismar gedacht.



Kerzen für die jüdischen Opfer des Nazi-Regimes und für die Opfer des Hamas-Angriffs auf Israel stellte Andreas Berthel an der Gedenkstätte für die Meimbresser Synagoge auf. Berthel ist Mitglied des Vereins Judaica in Meimbressen.

FOTOS: BERND SCHÜNEMANN

Es sei immer wieder notwendig, an diese grauenvollen Tage und Nächte zu erinnern, sagte Julia Drinnenberg. Das zeigen auch die Berichte über heutige antisemitischer Straftaten. Die Museumsmitarbeiterin fragte, wie es möglich sein konnte, dass vor aller Augen Schaufensterscheiben jüdischer Mitbürger zertrümmert, Häuser geplündert wurden, ein Mann ins KZ

verschleppt und ein anderer fast totgeschlagen wurde – ohne dass Zuschauer Einspruch erhoben hätten.

Zivilisten seien willige Helfer von Deportation und Vernichtung geworden. Der Judenhass habe mit Worten, Vorurteilen und Stereotypen begonnen – „an die wir uns nicht gewöhnen dürfen“, forderte Julia Drinnenberg. Auch sie erinnerte an die Ha-

mas-Opfer in Israel und wies auf Israelis hin, die sich für universelle Rechte aller Menschen einsetzen.

Dagmar und Lothar Jahn spielten unter anderem ein Lied nach einem Gedicht der Dichterin Hannah Szenes. Die ungarische Widerstandskämpferin, die Juden rettete, schrieb dieses Gedicht 1942, zwei Jahre vor ihrer Hinrichtung durch die SS.